

1 **Dürmeier, Thomas (2007): im “ABC der Alternativen”**

2 Von "Ästhetik des Widerstands" bis "Ziviler Ungehorsam"

3 Herausgegeben von

4 Ulrich Brand, Bettina Lösch und Stefan Thimmel

5 In Kooperation mit der Rosa Luxemburg Stiftung, der tageszeitung und dem

6 Wissenschaftlichen Beirat von Attac

7 272 Seiten | 2007

8

9 **PARECON (Participatory economics)**

10

11 Hinter dem Begriff „Parecon“ oder „partizipative Wirtschaft“ verbirgt sich ein elaborierter

12 Vorschlag für ein anarchistisches Wirtschaftssystem der beiden US-Amerikaner Michael

13 Albert, Aktivist und Herausgeber (Zmagazine, South End Press), und dem kritischen

14 Ökonomen Robert Hahnel. Beide publizieren seit Anfang der 90er Jahre diesen Vorschlag Die

15 Diskussion ist dokumentiert auf dem Webportal www.parecon.de. Praktische Erfahrungen mit

16 PARECON gibt es in Nordamerika (Fredericton/New Brunswick, Verlag South End Press,

17 ZMagazine).

18 Michael Albert will mit PARECON eine konkrete Alternative zum Kapitalismus vorlegen,

19 ohne dabei die Fehler zentralstaatlicher Planwirtschaft im ‚real-existierenden Sozialismus‘ zu

20 wiederholen. Er will utopische Hoffnung und neue Vorstellungsräume ermöglichen.

21 PARECON wird im Rahmen des Weltsozialforums diskutiert und geht weiter als der

22 bekanntere Vorschlag „Alternatives to Economic Globalization“. Albert überwindet die

23 Dichotomie von Wettbewerbsmarkt und Zentralverwaltung. Der kapitalistische Markt ist

24 nicht die beste Alternative, da er Natur und Gesellschaft zerstört. Er produziert

25 Ungleichheiten und Widersprüchlichkeiten. Oligopole und Monopole dominieren.

26 Zentralistische Planwirtschaften konzentrieren ebenso Macht in den Händen der

27 Wirtschaftskoordinatoren. Beides ist daher defizitär. PARECON hingegen ist ein

28 Wirtschaftssystem, in dem partizipative und nicht hierarchisch in Genossenschaften und

29 Versammlungen von KonsumentInnen entschieden wird. Die fünf wesentlichen Elemente

30 dieses Wirtschaftssystems sind partizipatorische Entscheidung, ausgeglichene Arbeitsfelder,

31 lastenorientierte Entlohnung, ProduzentInnen- und KonsumentInnenversammlungen und das

32 iterative Entscheidungsgremium.

33 Die Märkte werden partizipatorischer Planung untergeordnet. An Entscheidungen sollen alle

34 davon Betroffenen partizipieren und demokratisch, am besten im Konsens, entscheiden. Zu
35 den wichtigsten Gremien gehören die Produzenten- und KonsumentInnenversammlungen, die
36 jeweils ihre Produktionsziele bzw. Konsumwünsche festlegen. Die Pläne werden aber nicht
37 von einem zentralen Planungsbüros festgelegt, sondern ein so genanntes Iteratives
38 Entscheidungsgremium (Iteration Facilitation Board) gleicht in einem mehrstufigen Verfahren
39 die Produzenten- und Konsumentenplänen aufeinander ab und gibt Angebotmangel- und
40 Nachfrageüberschüsse an die Versammlungen zurück, bis ein realistischer Konsens iterativ
41 und dezentral gefunden ist.

42 Der Arbeitsmarkt ist kein Wettbewerbsmarkt. JedeR soll vergleichbare gute und schlechte
43 Arbeitsinhalte nach Entscheidungskompetenz, Selbstentfaltung und körperlich-psychisch
44 Belastung in „ausgeglichenen Arbeitsfeldern“ („balanced job complex“) erhalten. Wo dies
45 nicht möglich ist, soll die Arbeitsstelle rotieren. Die Entlohnung erfolgt nur bedingt
46 leistungsabhängig. Wer mehr Stunden arbeitet oder unangenehmere Arbeitsfelder übernimmt,
47 erhält einen höheren Lohn. Die Ungleichheit bleibt gering, da Grundgüter an alle gleich
48 verteilt werden.

49 PARECON hat Ähnlichkeiten mit anderen sozialistischen Wirtschaftsmodellen. Neben der
50 erprobten Zentralverwaltung gibt es weitere antikapitalistische Modelle. Das elaborierteste
51 Modell ist eine Verbindung aus Genossenschaften, keynesianischer Makrosteuerung und
52 begrenzter Zentralplanung im „Dritten Weg“ von Ota Šik. Im Ökofeminismus gibt es die Idee
53 der „Subsistenzwirtschaft“. Realisierte Alternativen gibt es in der Kommune- und
54 Genossenschaftsbewegung. Die Diskussionen und Praxen „Solidarischer Ökonomie“ setzen
55 hier neue Impulse. Das damalige sozialistische Jugoslawien war auch eine Alternative.

56 An diesen Vorschlägen und an PARECON gibt es viel Kritik. Planumsetzung und Kontrolle
57 ohne Wettbewerbsmärkte erfordert nämlich eine hohe soziale Kontrolle der Akteure. Die
58 schwachen Leistungsanreize durch fehlende Gewinne reduzieren nach bisherigem
59 Erkenntnisstand und vielfacher Erfahrungen den wirtschaftlichen Wohlstand. Die
60 Anforderung an den einzelnen wie Eigeninitiative, Bildung oder Solidarität sind sehr hoch.
61 Arbeitsteilung und Berufsspezialisierung wird oft abgelehnt. Die politische und kulturelle
62 Dimension alternativer Wirtschaftsmodelle fehlen und die Vorschläge sind daher zu
63 ökonomistisch. Die Perspektiven einer realistischen Alternative und der schrittweisen
64 politischen Umsetzung sind kaum bekannt. Eine breite Diskussion über das emanzipatorische
65 Wirtschaftsmodell der partizipatorischen Ökonomie wäre in der globalisierungskritischen
66 Bewegung wünschenswert, insbesondere in Verbindung mit anderen theoretischen Arbeiten

67 und praktischen Erfahrungen.

68 **Thomas Dürmeier**

69

70 ***Literatur***

71 Albert, Michael (2006): Parecon - Leben nach dem Kapitalismus. Trotzdem
72 Verlagsgenossenschaft: Frankfurt.

73 Albert, Michael; Hahnel, Robin (1991): Looking Forward: Participatory Economics for the
74 Twenty First Century. South End Press: Boston, MA.

75 Mander, Jerry/Cavanaugh, John (2003): Eine andere Welt ist möglich: Alternativen zur
76 Globalisierung. Riemann: München, engl. Alternatives to Economic Globalization.

77 Scheunemann, Egbert (1995): Ökologisch-humane Wirtschaftsdemokratie. C: Ökologische
78 Kritik am Industrialismus und sozialökologische Alternativen. Lit-Verlag: Münster.

79 Šik, Ota (1979): Humane Wirtschaftsdemokratie: ein dritter Weg. Krause: Hamburg.

80 ***Internetquellen***

81 <http://www.parecon.de>